

Elke Werner / Katja Hogh

All meine Tage
sind in dein Buch
geschrieben




Francke

Einleitung

Die Psalmen sind Gebete. Sie wurden in sehr unterschiedlichen Lebenssituationen von Menschen formuliert, die an Gott glaubten. Viele dieser Gebete stammen aus der Feder von König David, der von Jugend an Zither spielte und in der Musik seinen Zugang zu Gott fand. Dieser König ist in seinen Gebeten ehrlich und offen. Er fragt Gott, er klagt sein Leid, er bittet um Hilfe, er lobt und preist Gott. Doch nicht nur David begegnet uns, sondern auch viele andere, deren Gebete und Lieder in den Psalmen mit aufgenommen wurden. Dieses Buch wurde von den ersten Christen aus der jüdischen Tradition übernommen und später mit in den Kanon der Bibel aufgenommen. Das Buch der Psalmen verbindet uns bis heute mit der jüdischen Glaubensgemeinschaft.

Wir können die Psalmen auch heute noch zu unseren eigenen Gebeten machen. So intensiv, wie die Beter der Psalmen zu Gott gerufen haben, genauso ernsthaft und emotional können auch wir unsere Gebete an ihn richten. Manchmal reicht es aus, die Worte des Psalms zu lesen – laut oder leise – und nachzuspüren, was die Psalmbeter im-

mer wieder erlebt haben: Wir können mit Gott reden wie mit einem Freund. Auf einmal ist Gott mitten im Leiden da, antwortet, tröstet, richtet wieder auf, freut sich an unserem Lobpreis.

In den Psalmen finden wir die unterschiedlichsten Erfahrungen einer Beziehung zu Gott. Mal kann der Beter nicht aufhören, Gott zu loben. Mal klagt er ihn an, mal ruft er in der Not, mal in tiefer Trauer. Immer richtet er sich direkt an Gott. Er ist im Gespräch mit Gott. Er ist ehrlich vor Gott. Er weiß, dass er sein Herz vor ihm ausschütten kann. Aus den Psalmen spricht das tiefe Wissen des Volkes Gottes, dass Gott da ist. In jeder Situation. Und dass er der Herr ist, dem alle Gewalt gegeben ist, im Himmel und auf der Erde. Gott ist nicht zu schwach, dass er nicht helfen könnte, und er ist nicht zu mächtig, dass er uns nicht nahekommen könnte.

Die Künstlerin Katja Hogh hat die Psalmverse ausgesucht und sie künstlerisch umgesetzt. Elke Werner hat in ihren ebenfalls sehr unterschiedlichen Texten den Versuch unternommen, die Bildsprache von Katja Hogh und den Bibeltext in Zusammenhang zu setzen und eine Brücke zum Leser zu schlagen.

Kurze Einführung

Gemeinsam laden wir Sie mit Wort und Bild ein. Lassen Sie alles auf sich wirken. Tauchen Sie ein in die innige Beziehung der Psalmbeter zu ihrem treuen Gott. Begegnen Sie Gott selbst, indem Sie die Psalmen zu Ihren eigenen Gebeten machen. Dieses Buch möchte Sie einladen, Kraft und Zuversicht zu tanken. Schön, dass Sie dabei sind!

Wenn Sie diesen Weg durch die Psalmen mitgehen, gibt es hier eine kleine Anleitung.

1. Lesen Sie den ganzen Psalm einmal durch. Dabei ist es hilfreich, ihn laut zu lesen. Nehmen Sie dazu eine Bibelübersetzung, die Sie mögen und die Sie gut verstehen und nachvollziehen können.
2. Betrachten Sie das Gemälde und suchen Sie im Bild nach Hinweisen auf das, was Sie gerade gelesen haben. Welche Worte hat die Künstlerin in diesem Bild eingefangen und interpretiert?
3. Lesen Sie dann den Text mit betendem Herzen. »Herr, was willst du mir heute sagen? Was kann ich aus

diesem Psalm lernen? Wozu ermutigt mich dieser Text?«

4. Wenn Sie Zeit und Lust haben, gehen Sie dem Impuls am Ende des Textes nach und vertiefen Sie die Gedanken auf die vorgeschlagene oder Ihre ganz eigene Art und Weise. Der Fantasie sind da keine Grenzen gesetzt.
5. Jetzt lohnt es sich, den Psalm noch einmal zu lesen. Stehen Ihnen jetzt vielleicht andere Bilder vor Augen? Können Sie jetzt vielleicht noch besser mit einstimmen in die Worte des Psalms?

Wir freuen uns, wenn wir mit Ihnen auf diesem Weg durch die Psalmen unterwegs sein können. Wenn Sie mögen, schreiben Sie uns, was Sie auf dieser Reise erlebt haben. Wir freuen uns auf Ihre Erfahrungen.

Elke Werner und Katja Hogh

im Herbst 2020

Psalm 1, 3

*Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen,
der seine Frucht bringt zu seiner Zeit und seine Blätter verwelken nicht.
Und was er macht, das gerät wohl.*

Wurzeln geben Halt. Sie gründen und festigen. Sie halten den Baum an dem Ort, an dem er überleben kann.

Wurzeln geben Nahrung. Sie spenden dem Baum Wasser und Nährstoffe. Sie versorgen ihn mit dem, was er zum Wachsen braucht.

Wurzeln halten fest in stürmischen Zeiten. Sie verhindern, dass der Baum vom Wind umgestürzt wird und abstirbt.

Wurzeln gehen in die Tiefe und in die Breite. Sie suchen das Wasser, mit dem sie die Pflanze versorgen wollen. Sie leben nicht für sich selbst, sondern geben weiter, was sie empfangen.

Ein Baum, der seine Wurzeln am Wasser hat, bekommt alles, was er zum Leben braucht. Er kann viele Früchte tragen und sie auch mit Nährstoffen versorgen.

Im Psalm 1 vergleicht der Beter sein Leben mit einem solchen Baum, gepflanzt an den Wasserbächen.

Wie solch ein Baum ist auch mein Glaube, der seine Wurzeln tief im Wort Gottes findet. Gottes Wort verbindet mich mit seiner Kraft, die die ganze Welt geschaffen hat.

Gottes Wort erdet mich und versorgt mich mit Gedanken, die das Leben schützen und fördern.

Gottes Wort zeigt mir den Ort, an dem ich mit meinem Leben Frucht bringen kann.

Gottes Wort tröstet und hält mich in den stürmischen Zeiten meines Lebens.

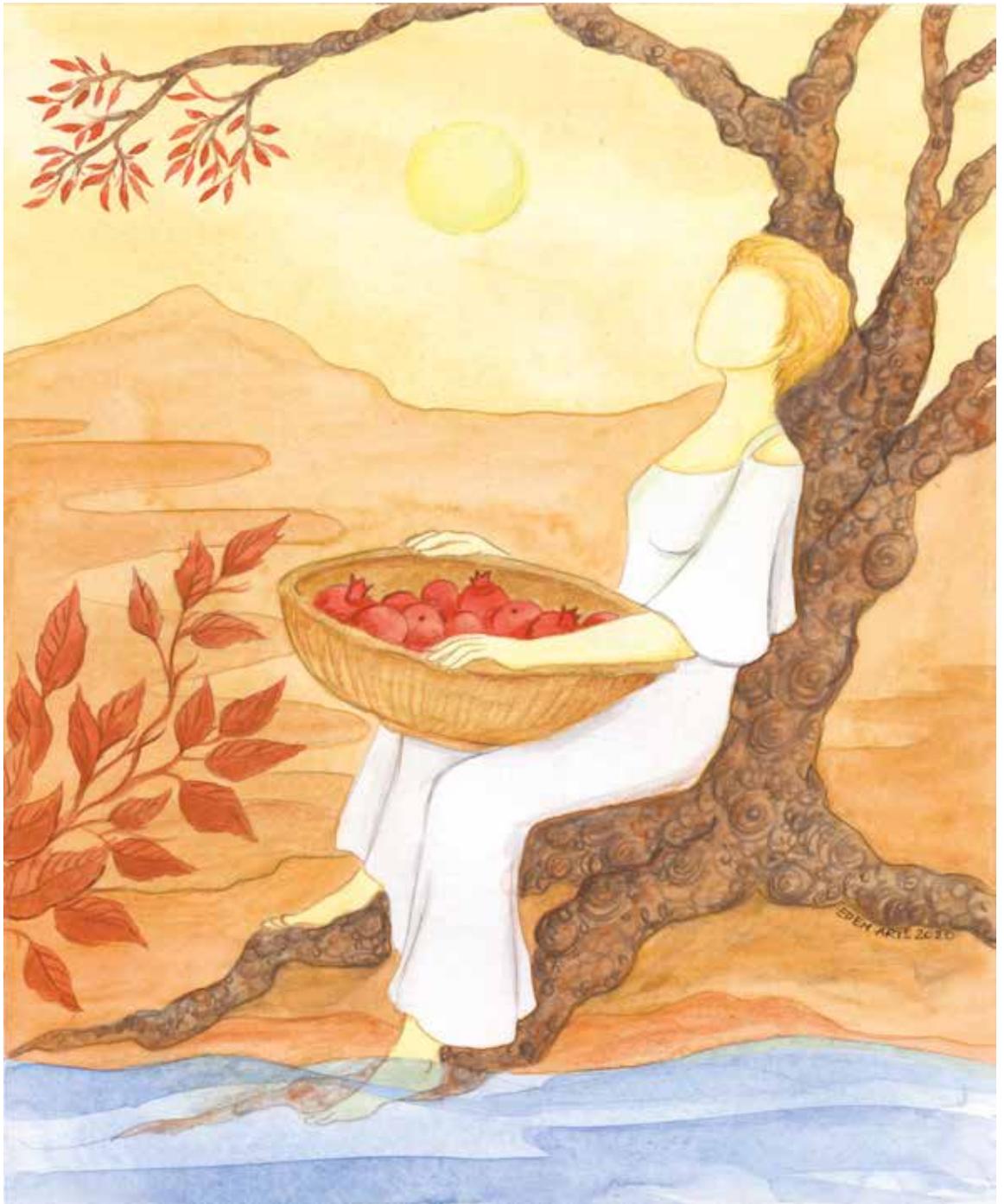
Gottes Wort führt mich in die Tiefe und in die Weite. Ich lerne, die Welt mit Gottes Augen zu sehen.

Wenn ich Gottes Wort lese, es in die Tat umsetze und mein Leben danach ausrichte, wachsen Früchte, die ich mit anderen teilen kann.

Impuls

»Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit.« Galater 5, 22

Wo sehen Sie in Ihrem Leben solche Früchte wachsen? Gott hat Sie reich beschenkt. Wie können Sie andere daran teilhaben lassen?



Psalm 4, 9

*»Ganz im Frieden lege ich mich zum Schlafen nieder,
denn du allein, Adonai, lässt mich sicher wohnen.« (das buch)*

Wir Menschen reagieren sehr unterschiedlich, wenn uns Sorgen bedrücken oder Ängste sich auftürmen. Manche flüchten sich in den Schlaf und können alles vergessen, was sie belastet hat. Doch viele fürchten den Abend und den herannahenden Schlaf. Kurz vor dem Einschlafen stehen dann plötzlich alle Probleme wie ein Berg vor ihnen und an Schlaf ist kaum mehr zu denken. Die Gedanken drehen sich im Kreis und werden immer belastender.

»Erhöre mich, wenn ich rufe, Gott meiner Gerechtigkeit, der du mich tröstest in Angst; sei mir gnädig und erhöre mein Gebet!«

Das ist der Schrei des Herzens, das auf Hilfe hofft.

»Du erfreust mein Herz mehr als zur Zeit, da es Korn und Wein gibt in Fülle. Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn allein du, Herr, hilfst mir, dass ich sicher wohne.«

Gott selbst ist die rettende Hilfe. Er hält mich in meiner Not. Sanft und zart. Das Blatt, das so schwach erscheint, ist stark genug, mich aufzufangen. Gott selbst ist es, der mich trägt.

Wenn ich einmal nicht schlafen kann, denke ich an die guten Taten Gottes in meinem Leben. Er war immer da, für mich da. Er wird es auch in dieser Situation sein.

Ich kann loslassen. Ich kann entspannen. Ich kann vertrauen. Ich kann mich fallen lassen. Ich kann ganz im Frieden schlafen. Ich darf mit Frieden am nächsten Morgen aufwachen und Gottes Sonne sehen.

Impuls

Singen oder lesen Sie die unten abgedruckten Liedverse von Paul Gerhardt (EG 361).

Was kann sich in Ihrem Denken ändern, weil es stimmt, dass Gott alles gut führt?

*»Befiehl du deine Wege
und was dein Herze kränkt
der allertreusten Pflege
des, der den Himmel lenkt.
Der Wolken, Luft und Winden
gibt Wege, Lauf und Bahn,
der wird auch Wege finden,
da dein Fuß gehen kann. ...*

*Auf, auf, gib deinem Schmerze
und Sorgen Gute Nacht!
Lass fahren, was das Herze
betrübt und traurig macht;
bist du doch nicht Regente,
der alles führen soll:
Gott sitzt im Regimente
und führet alles wohl.«*



Psalm 8, 5-6

*Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst,
und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?
Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott,
mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt.*

So oft halte ich mich für den Mittelpunkt der Welt.

Alles dreht sich um mein Leben. Ich, meiner, mir, mich ... So kreisen die Gedanken mich ein.

Wie oft vergesse ich, dass Gott der Mittelpunkt der Welt ist. Dass er mein Vater im Himmel ist.

Ich bin als Mensch als sein Gegenüber geschaffen. Er schenkt Leben und Wachstum. Alles kommt von ihm.

So unbedeutend und klein bin ich. Doch ich bin erwünscht, geliebt, geborgen.

Ich wurde geboren und ich werde sterben. In der Weite dieser Welt, in der Vielfalt der Schöpfung, in den Jahrtausenden der Zeitrechnung bin ich weniger als ein Staubkorn.

So wichtig ist mein Leben, so wertvoll. Mein Vater im Himmel zeigt mir die Welt, wie er sie sieht.

Erst durch Gott selbst wird mein Leben bedeutend. Weil er mich liebt, bin ich wertvoll.

So heilsam ist Gottes Liebe. Sie ermutigt, sie stärkt, sie weist den Weg.

Nicht mehr getrennt von Gott, sondern nah an seinem Herzen kann ich sein. Mit ihm darf ich diese Welt um mich herum entdecken, in all ihrer Schönheit. Ich darf ein Kind des Höchsten sein.

Impuls

Sie dürfen nah bei Gott sein. Stellen Sie sich einmal vor,
Sie sitzen – wie das Kind im Bild – auf dem Schoß Ihres Vaters im Himmel.
Fragen Sie Gott: Was willst du mir heute zeigen?

